

**Redaktion**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 M.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanitien  
1 M. 5 Pf.



**Expedition**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade

**Insertions-Preis:**  
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.  
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 225.

Hirschberg, Dienstag, den 27. September 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Mit großer Hartnäckigkeit hatte sich kürzlich in der Presse das Gerücht von einer Entrevue unseres allverehrten Kaisers mit dem Czaren aufrecht erhalten, das erst an dem Tage etwas verstummte, als unser Herrscher Stettin verließ und wieder nach Berlin zurückkehrte. Sofort machte sich aber eine andere Besart geltend, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß Alexander III. trotz allen Vorhersagungen nicht nach Pommerns Hauptstadt gekommen war. Nunmehr sollte die Begegnung der beiden Monarchen erst Mitte nächsten Monats in Swinemünde zu jener Zeit stattfinden, wenn die russische Kaiserfamilie von Kopenhagen wieder nach Petersburg sich begeben wird. Die Reise unseres greisen Herrschers nach Baden-Baden, wo Seine Majestät den Spätsommer an der Seite seiner erlauchten Gemahlin zuzubringen gedenkt, hat nun auch dieses Gerücht zum Schweigen gebracht. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß der Monarch in Anbetracht seiner Jahre von dem milden Klima des schönen Ostthales direct eine Reise nach dem feuchtkalten Ostseestrande unternehmen wird, um mit dem Czar zusammen zu treffen, nachdem letzterer die günstige Gelegenheit von Stettin unbeachtet vorüber gehen ließ. Aber ohne Zusammenkünfte gekrönter Hämpter geht es einmal bei einer gewissen Sensationspresse nicht und so wird jetzt die Nachricht verbreitet, der Padischah in tausend Nöthen gedenke Stambul und den gewohnten Harem zu verlassen, um unseren Kaiser einen Besuch zu machen. Dieses Project erscheint uns noch unwahrscheinlicher als ein Besuch des Czaren. Wir glauben nicht, daß der Sultan zu so vorgeschrittenen Tageszeit ohne seine zahlreichen Gehälften eine Reise in das Land der Ungläubigen unternehmen wird, wenn schon er gerne eine sich darbietende Gelegenheit benützen dürfe, um sich des deutschen Beistandes aus seinen zahlreichen Verlegenheiten zu versichern. Um aber das

Kapitel über „Zusammenkünfte“ mit einem Male ganz zu erledigen, wollen wir hier noch beifügen, daß nach einer Mittheilung gewisser Blätter der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuvalow, kürzlich ganz im Geheimen nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck gekommen und sich dann sofort zu Graf Moltchenheim, dem Botschafter in Paris, begeben haben soll. Ob hieran etwas Wahres ist, wissen wir nicht, dafür ist es der Welt um so besser bekannt, daß Graf Kalmuth bei dem deutschen Reichskanzler zu Besuch gewesen ist und das österreichisch-deutsche Bündnis heute fester steht, als je zuvor. Das genügt uns und wir Deutsche können Angesichts des Friedensbundes schon die russische Freundschaft entbehren, wenn es einmal nicht anders sein soll.

Das fünfundzwanzigjährige Ministerjubiläum des Fürsten Bismarck wurde nicht nur von der deutschen nationalen Presse, der sich auch verschiedene Oppositionsblätter anschlossen, sondern auch von den hervorragendsten Presseorganen der uns freundeten Nationen mit Festartikeln begrüßt. Eine Ausnahme macht allerdings die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter, die sich an diesem Tage zu folgender Leistung versteigt:

„Das 25jährige Ministerjubiläum des Fürsten Bismarck hat am 23. September, soweit wir es zu überleben vermögen, nur sehr vereinzelt Anklang zu Festlichkeiten gegeben. Offenbar hat man auch in den Kreisen der Anhänger des Fürsten Bismarck kein Bedürfnis gefunden, schon wieder eine besondere Bismarckfeier zu veranstalten. Viele Zeitungen bringen, je nach ihrem Standpunkt, Leitartikel über das 25jährige Ministerium des Fürsten Bismarck. Wir sehen uns nicht veranlaßt, diesem Beispiel zu folgen. Was am Fürsten Bismarck zu loben ist, wird ihm von anderer Seite überreichlich belaudet, was an ihm zu tabeln ist, sind wir zu höflich (N), gerade heute vorzubringen. Auch besitzt die unabhängige Presse in Deutschland zur Zeit nicht dasjenige Maß von Pressefreiheit, welches erforderlich ist, um nach allen Richtungen ein wahrheitsgetreues Bild über das Wesen und Wirken des mächtigen Kanzlers zeichnen zu können.“

Die hämische Auslassung bestätigt nur, daß unsere Auffassung über die galiläische Natur des freisinnigen Häuptlings durchaus richtig ist. Ein erbärmlicheres Armutsheugnis hätte sich dieser Verneinungspolitiker nicht ausspielen können und es ist gut, daß unser Volk jetzt an diesem Gesang die wahre Natur des Vogels erkennt. Vielleicht sieht er mit der Zeit selbst ein, daß er besser geschwiegen hätte, denn das deutsche Volk und die ganze friedlich gesinnte Welt haben eine ganz andere Meinung von der Person und Wirklichkeit unseres Reichskanzlers als dieser Mann, der ersten mit den Waffen eines Simson zu bekämpfen gewöhnt ist.

**Deutschland.**  
**Deutsches Reich.**

Berlin, 24. Sept. Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute Vormittag zunächst vom Oberhofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing darauf den früheren Polizeipräsidenten von Berlin, v. Madai, hierauf den Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion und nahm dann im Beisein des Commandanten die persönlichen Meldungen mehrerer beförderter und versehrter Offiziere entgegen. Später arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinets und hatte noch eine Unterredung mit dem Geheimen Hofrat Dr. Nachmittags ertheilte der Kaiser im Beisein des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Gulenburg und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Staatssecretärs Grafen Herbert Bismarck, dem am hiesigen Hofe accrediteden chinesischen Gesandten Hsü Ching Cheng eine Privataudienz, welcher im Auftrage seines Souveräns prachtvolle chinesische Geschenke überbrachte. — Demnächst erledigte Seine Majestät noch Regierungsangelegenheiten. Wie jetzt bekannt wird, hatte der Kaiser gestern Nachmittag gelegentlich seiner Ausfahrt dem Lord und der Lady Walsingham im Hotel Royal einen Besuch abgestattet.

## Nachbarskinder.

Roman von B. W. Bell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Sieven hatte den Sprecher schon bei den ersten Worten ganz erstaunt angesehen. Jetzt rief sie verwundert:

„Die Baronin Bernikow, — sie hat eine Bestätigung der Erklärung meines Gatten zu geben? Ich verstand Sie wohl nicht recht. Kurt kann doch nur angegeben haben, von welchem Juwelier er einst das Kreuz gekauft. Was hat die Baronin, der es gestohlen, damit zu thun?“

„So wissen Sie nicht, — haben gar nicht mit Herrn v. Sieven über die Angelegenheit gesprochen?“ fragte Weldingen mühlos erstaunt.

„Wie sollte ich? Ich sah ihn gestern Nachmittag nur kurze Zeit, und da sagte er mir, die ganze Geschichte sei lächerlich und würde mit drei Worten von ihm erledigt sein. Was gab es also darüber noch zu fragen, zu sprechen? Nun aber, — erzählen Sie mir doch den Verlauf der Verhandlung. Es fängt an, mich zu interessieren.“

Weldingen erhob sich peinlich bewegt.

„Gnädige Frau, — Frau Anna, — erlassen Sie gerade mit das! Wenn weder Ihr Anwalt noch Herr von Sieven Ihnen Mittheilung gemacht, wie sollte ich, — o bitte, lassen Sie mich gehen! Mein Kopf wirbelt, ich bin kraut, — in einigen Tagen werde ich Ihnen wieder so ruhig wie sonst gegenüberstehen können.“

Die Dame trat auf ihn zu und legte die durchsichtig blaue, jetzt leise bebende Hand auf seinen Arm.

„Weldingen, — Sie sind mein Freund, — von wem soll ich Wahrheit fordern, wenn Sie sie mir weigern? Ich beschwöre Sie bei Ihrer Ehre, — was hat die Baronin Bernikow mit der ganzen Angelegenheit zu thun?“

Paul legte die Hand über die Augen, ein leises Stöhnen kam über seine Lippen.

„Sie fordern es bei meiner Ehre, — wohlstan, so muß ich sprechen! Herr von Sieven — erklärte heute vor Gericht, daß — er das Kreuz — von der Baronin selbst erhalten. Einen Zusammenhang dafür weiß ich nicht. Und nun lassen Sie mich gehen, — die Lust hier erstickt mich, — morgen oder wann Sie wollen, werde ich wieder Ihres Rüses gewärtig sein.“

Damit stürzte er davon fast ohne Gruss. Nur einen einzigen, hastig schenken Blick hatte er noch auf das bleiche Frauenbild geworfen, das da vor ihm, beide Hände schwer auf den Tisch gestützt, regungslos verharrete. Und regungslos verharrete Anna von Sieven noch auf derselben Stelle, als nach Verlauf einer halben Stunde ein Wagen vor der Villa hielt, dann draußen im Gange Schritte erklangen und gleich darauf Kurt von Sieven, ihr Gemahl, bei ihr eintrat. Erst als er ihre Hand ergriff, um sie ceremoniell an seine Lippen zu ziehen, kam Leben in die erstarnte Frau.

Sie wich zurück und deutete mit stummer Handbewegung auf einen Sessel, während sie selber, unsfähig, sich länger aufrecht zu erhalten, in einen solchen niedersank.

Der schöne Mann ihr gegenüber blickte sie prüfend an.

„Du bist heut anders, Anna, — ich vermisse die ruhige Freundlichkeit, mit der Du mich gestern begrüßtest,“ sagte er leicht hin.

„Das liegt an Dir, sie mir wiederzugeben,“ entgegnete sie mit schwerer Stimme. „Du hast heut öffentlich erklärt, daß — die Baronin Bernikow selber — Dir das Brillantenkreuz gegeben. Darf ich um Aufklärung über diese — sonderbare Thatsache bitten?“

Er preßte die Lippen auseinander und schwieg einen Moment. Dann sagte er gleichgültig:

„Das also ist's? Man hat sich, scheint mir, sehr beeilt, es Dir mitzutheilen. Ich könnte Dir nun einfach erwidern, die Zeit, in der ich mit der Baronin in Verbindung stand und von ihr das Kreuz erhielt, liegt vor der Deinen, daß heißt, es geschah vor unserer Verlobung, und Du hast kein Recht, darüber Rechenschaft zu fordern. So viel ich weiß, hast Du bei meiner Werbung um Dich nicht nach meiner Vergangenheit gefragt, nicht prätendiert, daß ich vor Dir keine andere Frau gekannt haben sollte.“

„Ich verstehe,“ murmelte sie dumpf. „Das ist's auch gar nicht, was jeden Blutstropfen in mir empört, — weiß ich doch, daß Du auch nach unserer Verlobung, ja nach der Vermählung während unseres kurzen Zusammenlebens andere Frauen — gekannt hast, wie Du Dich sehr zart ausdrückst. Von Eifersucht meinerseits und gar von solcher, welche sich auf die Zeit vor unserer Verbindung erstreckt, kann also wohl keine Rede

—\* Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz gedenkt morgen nach Benedig abzureisen und unterwegs im Hotel di Trento in Trient zu übernachten. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin wird erst am Montag über Ampezzo nach Benedig reisen.

—\* Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm traf gestern Abend, von Kiel kommend, wieder in Potsdam ein. Ihr erlauchter Gemahl, welcher bis nach 11 Uhr in Friedrichsruh verblieb, wird morgen nach Oesterreich reisen, um derselbst an Jagden Theil zu nehmen.

—\* Der Finanzminister hat bestimmt, daß die erhöhte Steuervergütung nicht nur Gewerbetreibenden, welche Branntwein zum Zwecke der Verwendung im eigenen Geschäftsbetriebe denaturieren lassen, sondern auch Händlern mit denaturiertem Branntwein zu gewähren ist.

Potsdam, 24. September. Se. Kaiserl. Hoheit Prinz Wilhelm ist heute Abend nach Ungarn abgereist, um auf den dortigen Gütern des Prinzen Philipp von Coburg an Jagden Theil zu nehmen.

Friedrichsruh, 23. September. Nach dem Diner unternahm Prinz Wilhelm mit dem Fürsten Bismarck, Prinz Heinrich mit dem Grafen Herbert Bismarck eine Fahrt durch den Wald. Sie kehrten um 6½ Uhr zurück. Prinz Heinrich verschob seine Abreise auf Abends 9 Uhr. Der Bahnhof und das Postgebäude waren glänzend illuminiert, im Parke wurde von einer Hamburger Militär-Musikcapelle concertirt, das Wetter war prächtig.

Darmstadt, 24. Septbr. Prinz Heinrich von Preußen ist heute zum Besuche der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

Bremen, 23. September. Der vom Marinefiscus gegen den „Norddeutschen Lloyd“ angestrengte Prozeß auf Erfüllung des Schadens, den die Kreuzercorvette „Sophie“ bei der am 3. September 1884 mit dem Dampfer „Hohenstaufen“ stattgehaben Collision erlitten hat, wurde durch Urteil des hiesigen Landgerichts dahin entschieden, daß die Collision durch Verlassen des Turfs seitens der Kreuzercorvette „Sophie“ herbeigeführt sei. Daneben sei der Führer des „Hohenstaufen“ um desswillen zu tadeln, weil er sich ohne Noth der Geschwaderlinie genähert habe.

#### Oesterreich.

Wien, 24. September. Graf Kalnoky, Graf Blandy-Rheydt und Viceadmiral von Sternbeck sind zu den Minister-Conferenzen nach Pest abgereist.

#### Frankreich.

Paris, 24. September. Der französische Gesandte in Maroko ist angewiesen, wegen Ermordung des Majors Schmitt von dem Sultan Schadloshaltung zu fordern. — Die Regierung will, um eine neue Anleihe zu umgehen, die alte 4½%ige Rente in eine 3%ige umzuwandeln.

#### England.

Mitchelstown, 24. September. O'Brien wurde zu 3 Monaten Gefängniß, der Pächter Mandeville zu 2 Monaten verurtheilt. Beide Verurtheilte wurden gegen Caution auf freien Fuß gesetzt.

zwischen uns sein. Aber daß Du der gleichen kostbare Geschenke von einer Dame annimmst, — Dich nicht entblödest, solch' ein, doch wohl in zärtlicher Schäferstunde empfangenes Gedenkstück Deiner Braut als erstes Geschenk, als Verlobungsgabe zu überreichen, — das beweist eine Corruption der Gesinnung und des Charakters, vor der ich schaudere."

"Es überrascht mich, daß Du so viel Anteil an mir nimmst," sagte Sieven spöttisch. "Wahrlich, ich konnte das kaum erwarten und es schmeichelt mir. Wenn Du noch über meine Sittenverderbnis zu trauern vermagst, kann ich Dir nicht ganz gleichgültig sein."

"Du irrst," rief sie mit flammendem Blick. "Ich empfinde es nur als tödlichen Schimpf, daß Du mir, just mir das Schmuckstück gabst, das Du von einer Geliebten erhieltest —"

"Warum nimmst Du gerade das Schlimmste an," sagte Kurt von Sieven hastig, fast als begäne er selber sich seiner Handlungsweise zu schämen. "Die Baronin Bernikow kann mir ja das Kreuz verkaufen haben, — vielleicht in momentaner Geldverlegenheit, — es kann mir auch etwa in Folge einer Wette zugesunken sein, — was gibt es da nicht alles für Möglichkeiten, die durchaus harmloser Natur sind! Es war von jener Deine Art, alles tragisch zu nehmen."

"Die „harmlosen Möglichkeiten“, welche Du mir da ansährst, sind sämlich sehr unwahrscheinlich," entgegnete sie mit glühenden Wangen. "Wenn eine Dame aus der Gesellschaft Schmuckgegenstände verkauft, um Geld zu erhalten, wählt sie sicher keinen ihrer Bekann-

#### Italien.

Rom, 24. September. Der preußische Gesandte von Schröder ist hier eingetroffen und wurde bereits vom Papste empfangen.

#### Locales und Provinzielles.

##### Hirschberg, 26. September.

\* Gestern Nachmittag fand die feierliche Einweihung der neuen Schuhhütte auf den Schanzen statt. In besseren Häusern zogen Männerlein und Weiblein bei dem schönen, wenn auch windigen Wetter nach dem hochgelegenen Festorte, von dessen Spitze sich die mit Flaggen und Girlanden verzierte Hütte schon beim Verlassen der Stadt dem Auge darbot. Von der Ferne grüßten die hohen Bergesriesen in ihrem weißen Schmuck und die von dorther strömende Luft war sehr frisch, so daß man ohne Schweiftröpfchen die Schanzen ersteigen konnte. Nachdem die Festgäste mit der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins eingetroffen, trug erst die städtische Kapelle zwei Musikstücke vor, dann brachte der Männer-Gesangverein „Auf Bergeshöh'n“ zum Vortrag, worauf Herr Professor Dr. Rosenberg folgende Festrede hielt:

Hochgeehrte Herren!

Werde Vereins- und Festgenossen!

Auf dem eigenen Grund und Boden eine Hütte zu errichten, war ein Gedanke, der nicht im Kopfe eines Einzelnen entsprang, sondern in einer stark besuchten Versammlung zündend wirkte. Hier steht sie nun — ein kleiner Bau gegenüber jenen mächtigen Höhen, die mit ihren majestätischen Häuptern herüberwinken, ein schmuckloser Bau gegenüber der Pracht, die Gottes Natur hier erscheinen ließ, wo bunte Kränze von Bergen und Hügeln sich um schwache Häuser schwiegen, wo der Strom blaue Streifen bald in rasender Eile, bald in versiegenden Wogen Thäler und Gründen tiefen; ein starker, unbeweglicher Bau gegenüber den wechselnden Bildern, die von dem Aufgang, dem Untergang der Sonne, vom grünen Frühling und sahnen Herbste, von sengendem Sommer und hüssendem Winter in dies liebliche Bild gemalt werden. Aber es paßt dieser Bau zu der Kleinheit des Hügels selbst, der — eine Koppe in einer verbindenden Lehne — in die Mitte gerückt scheint, um zu führen des Wanderers das helle Roth der Dächer, der Thürme schlank Spiken von dem frischen Grün der waldbestandenen Berge und dem Blau der fernsten Riesen umrahmt in wirkungsvoller Plastik zu zeigen. Ob es nötig war, diesen Hügel zu krönen? Ob es nothwendig war, dieser von Gott hierher gesetzten Kirche für die Andacht begeisterter Naturfreunde ein Dach von Eisen zu wölben, das doch immer nur unvollkommen wirkt gegenüber der großartigen Kraft der Natur? Ob es nötig war, daß der große Verein, dessen Genossen eine hilfsbereite Reite von den Schluchten unserer Berge bis zu den Wellenkämmen der See bilden, uns in liebenswürdiger, dankenswerther Weise die reichlichen Mittel gewährte?

Ist es nothwendig, an den Gräbern lieber Freunde in marmornen Figuren den inneren Schmerz zu bannen, auf theuren Blättern, in schwedenden Engeln unserem Nummer Ausdruck zu geben, und zu künden, wie lieb

uns der Verstorbene war? Konnten wir nicht ohne die kostspielige Marmorpracht unserem Herzen Genuge verschaffen? Konnten nicht stillle Stunden innerer Wehmuth mehr noch das Andenken der Todten erneuern? Und doch — wer möchte es tadeln, möchte schelend die Höhe der Kosten ermessen, wenn die Liebe in der bildenden Kunst nach einem Ausdruck dieser Verehrung sucht, wenn sie bittend dem Künstler naht, doch die todteten Adern des Steins mit dem, was sie fühlt, zu durchpulsen?

War es nothwendig, daß ein künstliehendes Volk des Alterthums auf der Höhe seiner Berge fels gehauene Tempel baute, deren Götterbilder dem einsamen Wandermann erwünschte Begegnungen waren? Konnte der Wanderer nicht unter Gottes Himmelszelt beten? Konnten die mächtigen Götterbilder nicht ohne das schützende Tempelbach dauer?

War es nothwendig, wenn die Altvorderen an den schönsten Orten ihre Klöster gründeten, ihre Muttergottesbilder setzten, ihre Einsiedeleien und Kapellen bauten, wenn sie die höchste Spitze krönten mit dem ernsten Kreuze? War es bloß der Religion wegen, bloß um zum Beten zu laden? Konnten Kirchen und Tempel nicht in menschendurchwogten Großstädten mehr nützen, als auf einsamer Höhe, wo am Morgen die Wollennebel sich schieben und drängen? War es nötig, auf der Koppe eine Kapelle zu weihen, die doch nur einmal im Jahre die Gläubigen mit der Glocke ruft?

Nein, es gibt noch einen Beweggrund außer dem Nutzen, außer dem Vortheil, welcher die Menschen treibt, und die Besten gerade am meiste. Noch fragt sich der Deutsche nicht bei jedem seiner Werke: Wozu? Noch folgt er dem tiefen Buge seines Herzens ohne das rechnende Warum?, noch horcht er der Stimme im Busen, die ihm sagt, was sich zieme und gehöre, damit nicht der Verstand allein regiere und das Menschenherz verlötere und verbärte. Es ist ein Dank, ein Tribut, es ist eine Herzentslastung, wenn wir Tempel gründen an schönen Orten. Wo Gott so viel gethan, da will auch der Mensch mit seiner schwachen Kraft an dem Werke mitarbeiten, da will er die Posten bauen, innerhalb deren alle die Freunde der Natur sich den Gedanken an Gottes Allmacht überlassen. Wer auf Bergen, in Wältern und Gründen Stätten der Ruhe schafft, folgt einer inneren Dankbarkeit, löst ein Gelübde, bringt seinerseits ein Scheitstein für das selige Vergnügen, das ihn im Anschauen beglückt. Wo die Menschenhand tactvoll der göttlichen folgt, wo Bänke und Thürme, Tempel und Hütten sich drängen, da wohnt ein dankbares Volk, dort bauet die eigene Wohnung:

Wir schaffen auch nichts Neues: dort blinkt ja das Marmorweiß des prächtigen Tempels, den Hirschbergs Bürger dem großen Friedrich zu Ehren, ihrer eigenen Naturliebe zur Freude nach banger Zeit großer Kriege auf größerer Höhe erbauten. Tausende haben seitdem dort oben auf Augenblick die wallenden Triebe des Herzens, der Lust, der Leidenschaft, des Ehrgeizes, der Habsucht, des Größenwahns beruhigt im Anschauen der friedlichen Stille des Thals und der allein unvergänglichen Kraft

nicht. Ich möchte nur loskommen von Dir, — das ist Alles!"

Kurt von Sieven nahm gleichmäßig seine Handschuhe vom Tisch und begann sie aufzustreifen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

Augsburg, 21. September. Anfangs December b. J. desertierte der Tambour J. Dahler der 6. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments, ein geborener Augsburger. Alle Recherchen nach demselben blieben erfolglos, sodass er in den Büchern des Regiments als „verschollen“ in Abgang gebracht wurde. Gelegentlich des landwirtschaftlichen Bezirkfestes zu Friedberg machte nun der Sergeant H. Mahler der 7. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments einen Ausflug nach dort, besuchte auch die Festwiese und bei dieser Gelegenheit fiel demselben bei einer Seiltänzergesellschaft eine trommelwirbelnde Maid in Tricot und Flatteröckchen auf, nach genauerer Betrachtung erkannte er in derselben den verschwundenen Tambour Dahler seines Regiments, der nach längerem Leugnen auch gestand, daß er der längst „Gesucht“ sei. Die herbeigerufene Gendarmerie verhaftete den Deserteur und ließerte denselben an sein Regiment bahnen ab.

Tours, 22. September. Ein armer Schuhmacher, der kaum drei Francs täglich verdiente, ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Flourens, amtlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß ein entfernter Verwandter von ihm gestorben und daß derselbe ihm als einzigen Erben ein Vermögen von 40 Millionen Francs hinterlassen hat.

"Nein," sagte sie stolz und ruhig, "daran denke ich

in der Natur. Tausendfältig hat das Anlagecapital sich verzinst, wenn auch nur Theile der Mengen, die heraufgepilgert sind, sich klein gefühlt haben und ohnmächtig gegenüber der Allmacht, wenn auch nur Wenige Stunden der Andacht und Herzensbefriedigung dort gesiezt haben, wie sie materielle Genüsse nie bieten können!

Jenes war ein Tempel, dem großen Friedrich gewidmet, dies ist eine eiserne Hütte auf dem lieblichen Hügel, den die Ueberlieferung mit dem kriegerischen Namen „Schanzen“ geschmückt hat. Woraus wollen wir sie weihen, als dem, der mit dem Eisen Deutschland geeint hat, der mit dem Herzen Deutschland beglückt, der mit dem Verstande Deutschland geboren, der mit seiner hohen Güte und Liebe uns alle dankbar begeistert.

So stehe, du eisernes Haus auf den lieblichen friedlichen Schanzen und vertheidige die, welche nicht durch äußere Genüsse die Stunde der Ruhe extödten, sondern durch Sinnes der stets neuen Reize der Natur sie vergeistigen wollen; hilf du, eisernes Haus, dadurch die Zahl derer mehrern und stärken, die auf den Schanzen sind, wenn es gilt, Güter der Menschheit zu schirmen und zu hüten; gib Kunde von dem großen Verein, der im Schatten der Ruhmesonne des Kaisers ein gesegnetes Friedenswerk treibt und erzähle fern den Jahrhunderten, wie dein Nachbar auf dem Helikon vom großen Friedrich, so Du vom großen Wilhelm. Denn Sein Hoch soll als erstes in Dir erschallen. Stimmen Sie darum ein

Kaiser Wilhelm. Er lebe hoch!

Nachdem das weithin in das Thal schallende Hoch auf unsern verehrten Kaiser verkündet, erklang das schöne Lied „Brüder, reicht Hand und Herz“ von Seiten des Männergesangvereins, die Musikapelle intonirte einen Marsch, dann ergriff Herr Apotheker Fiel als Mitglied des Centralvorstandes das Wort. Der Herr Redner sprach sein Bedauern aus, daß der Vorsitzende des Central-Vorstandes, Herr Bürgermeister Bössene hier, wie auch der stellvertretende Vorsitzende, Herr Donat in Erdmannsdorf, leider verhindert seien, an der Einweihung Theil zu nehmen. Besonders Herr Donat wäre heute recht am Platze gewesen, von dem die Idee des Riesengebirgs-Vereins ausgegangen. Unsere Zeit habe Großes geschaffen, das Größte sei aber der Vereirtheit entprossen und bei dem überaus großen Vereinsleben unserer Zeit bleiben diese Vereine wie der Riesengebirgs-Verein bestehen, welche einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, der jetzt über 6000 Mitglieder zählt. Dieser Verein habe schon Vieles geihan, dies ist bereits die zehnte Schuhhütte, welche er errichtet hat und wie nothwendig dieselbe sei, beweise gerade die heutige stürmische Witterung. Redner übernimmt Namens des Central-Vorstandes die Hütte in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß sie in Zukunft ihren Zweck erfüllen werde. Der Verein finde die Unterstützung aller ideal und edel denkenden Menschen, die nicht dem Materialismus verfallen sind, deshalb sollen nicht nur die Mitglieder, sondern alle Anwesenden einstimmen in ein dreifaches Hoch auf den Riesengebirgs-Verein, welchem Wunsche auch sofort entsprochen wurde. Nun sangen die Anwesenden unter Musikbegleitung das eigens zu diesem Zwecke gedichtete Festlied nach der Melodie: „Stimmt an mit hohem, hellem Klang“:

Frisch auf! hoch ragt der Schanzenbau Im hellen Sonnenstrahl Auf eigenem Grund des R. G. B. Im trauten Zadenthal.

Dank dir, der du den Kramstaberg verschontest auf das beste Dank dir, der durch ein Meisterwerk uns krönest Hirschberg's Beste.

Zum dritten Dank dem Manne dann, Der mit des Orpheus Laute uns eilen Goldes viel gewann Und mit am Schanzenbau baut.

Nicht schwät'ge Gänge laden ein Hierher emporzusteigen; Denk wer will ein Touriste sein, Muß auch Geduld bezeigen;

Doch schreit dich nicht der Sonne Qual Und lummst du auf zur Schanze. Da zeigt dir huldreich Rübezah! Sein Reich im schönsten Glanze.

Zur Niesenkoppe streift der Blick, — Hoch stets sei unser Streben! kehrt dann zum Zadenthal zurück, Welch blühend reiches Leben!

Und du, du stolzer Bergessohn, Du R.-G.-B.-Centrale, Du Musensitz am Helikon, Gebirgsspitze.

Wie freust du dich am heut'gen Tag, Die Schanzen aufzugehen, Geschick ist der grüne Tag Vor Räubern der Abruzzen.

Mag ferner auch der Windpatron hier oben stürmend hansen, Wir sitzen warm im Pavillon, Uns führt nicht mehr sein Brausen.

Ob Russen, ob ein Schwedenheer Vor Zeiten hier kanpieren, Das feststellen war sehr schwer, Viel ward drun disputieret.

Ob Schweden- oder Russenbau, Uns sei's es Bundesschanzen, Wo sein Panier der R. G. B. Weit sichtbar mög aufpflanzen.

So lange strahlt der Zackengau Im hellen Sonnenlanze So lange lebt' der R. G. B., So lang' lebt' seine Schanze!

Hierauf brachte ein Herr aus Görlitz, Mitglied der dortigen Section, deren Grüße und erklärt, dieselbe habe stets regen Anteil genommen an dem hiesiger Schaffen, worauf er mit einem Hoch auf die Section schloß. Nachdem der Gesangverein noch ein Lied und

die Kapelle einen Marsch vorgetragen, sandt die Feier auf dem Festplatz ihren Abschluß.

Die neue Schuhhütte ist von Eisenblech, hat im Innern Ruhebänke und ist zur Hälfte, nach der östlichen Seite, offen. Oberhalb des Daches sind an Querstangen mit Buchstaben die vier Himmelsrichtungen angezeigt, die Spize krönt eine Windfahne mit der Inschrift: RGT 1887. An dem Portal ist folgender Vers angeschlossen:

Wenn deine Hand vom Tagwerk ruht,  
Such dir zur Rast dies Blümchen aus.  
Der Abend kühlst das heiße Blut  
Und Friede bringt Du mit nach Haus.

Auf der Innenseite lesen wir:

O schönes Thal, in dem die ganze Pracht  
Und Schönheit der Natur sich offenbart,  
Bon guten Geistern sei du stets bewacht,  
Dass all deir Reiz dir ewig sei gewahrt.

Auch einige Verhaltungsmaßregeln für die Besucher finden wir ausgesprochen:

Verzehe Dein Fräßtlich mit Vergnügen,  
Doch lasst dann hier nicht die Papiere liegen,  
und auf einer schwarzen Tafel, an welcher vorsorglich vermittelst Fäden ein Stück Kreide und ein Schwamm angehängt ist:

Hier magst Du ruhen und nach Gefallen bleiben,  
Doch, bitte, lasst das Wandbeschreiben!  
Nur wer's durchaus nicht lassen kann,  
Schreib' sich auf dieser Tafel an.

Abends fand ein gemeinschaftliches Abendbrot im rechtn ansprechend mit Tannengrün geschmückten Saale des Tenglerhauses statt, zu welchem sich etwa 50 Theilnehmer eingefunden hatten, darunter Mitglieder der Sectionen Görlitz, Greiffenberg, Kauffung und Warmbrunn. Es herrschte eine recht fröhliche Stimmung, belebt durch Gesang froher Lieder, manch ernstes und manch heiteres Wort. Die Küche der Frau Tengler bewährte ihren alten guten Ruf. Ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Festfreude waren die meisterhaft vorgetragenen Quartettgesänge, mit welchen die Herren Mehner, Hauser, Baruika und Maul unter Direction des Herrn Fiegle die Versammlung angenehm überraschten. Es toasteten Herr Stadtverordneter Hauptmann Conrad auf den Riesengebirgs-Verein, Herr Rektor Waldner im Namen des Centralvorstandes auf die Section Hirschberg und deren Vorsitzenden, Herr Apotheker Fiel auf die Gäste, Herr Guttmann aus Warmbrunn auf die Section Hirschberg, Herr Siegert aus Kauffung auf gute Nachbarschaft der Sectionen, Herr Professor Dr. Rosenberg auf seine Mitarbeiter im Vorstande, auf die Erbauer der Schuhhütte, die vorhin genannten Sänger, sowie alle, die zum Gelingen des Werkes und des schönen Festes beigetragen.

Auch an dieser Stelle sei ihnen allen Dank ausgesprochen.

\* Das Streichconcernt unserer Jägercapelle gestern Abend in der Kaiserhalle hatte, wie wir mit Genugthuung constatiren, sich eines guten Besuches zu erfreuen. Zur Ausführung kam ein interessantes Programm, hübsche Märkte, klassische Tonschöpfungen aus verschiedenen Opern, gemütliche Walzer, auch das unvermeidliche Potpourri in Gestalt von „Deutsche Liebessänge“ fehlte nicht und als Dreingabe kam „auf allgemeines Verlangen“ die „kleine Fischerin“ mit obligatem Gesang der männlichen Jugend. Nach dem Concert wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet. Von heute ab haben die Musiker elf Tage Urlaub erhalten, nach dessen Verlauf die Concertthäufigkeit erst wieder aufgenommen wird.

(Strafammerfertigung vom 24. Septbr. cr.) Am 12. Mai cr. Nachmittags fuhr ein Dienstknabe von Hirschberg kommen, auf der Dorfstraße in Grünau, wo ein 1½ Jahr altes Kind quer vor dem Fuhrwerk vorüber laufen wollte, aber von einem der Pferde getreten wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Knabe hätte bei einiger Aufmerksamkeit dies verhindern können, weshalb wegen fahrlässiger Tötung Anklage gegen ihn erhoben wurde. Er wird für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurtheilt, auch wird seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Ein Kaufmann aus Löwenberg war am 30. Juni cr. vom dortigen Schöffengericht zu 14 Tage Gefängnis verurtheilt, weil er am 3. April cr. seine Schwiegermutter, mit welcher er wegen Erbbausangelegenheiten in Feindschaft lebte, vorjährlich körperlich gemüthhandelt hatte. Die hierauf eingelegte Berufung wird verworfen. — Am 16. Januar cr. begab sich ein Färber aus Schönbürg nach Leutmannsdorf zu seinem Vater, mit dem er aus irgend einem Grunde in Streit geriet, wobei er mehrere Male mit dem Stock auf einen Tisch schlug. Von der Wirthschafterin des Vaters war dieschals gegen den Färber wegen Sachbeschädigung Strafantrag gestellt und wurde auch derselbe am 10. Mai cr. vom Schöffengericht in Schönbürg in eine Strafe von 3 Mk. event. 1 Tag Gefängnis genommen, worauf er die Berufung einlegte. Aus der heutigen Beweisannahme geht hervor, daß der Tisch, welcher kaum 1 Marl Wert hat, Eigentum des Vaters des Angeklagten und eine Beschädigung desselben nicht ermittelt worden ist. Da somit die Wirthschafterin kein Recht zur Stellung des Strafantrages hatte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Am 28. Juni stahl eine Arbeiterfrau aus Braunau, welche kaum aus dem Gefängnis entlassen war, zu Bau einer Arbeiterstau einen Handkorb, worin sich 3 Liter Kartoffeln befanden. Sie ist nicht geständig und will den Korb von dem großen „Ubelzanten“ gelauft haben. Da sie gegenwärtig eine nonnmonatliche Gefäng-

nisstrafe wegen Diebstahls verbüßt, wird auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat erlaubt.

□ Billerthal, 24. Septbr. Nach dem Festessen, wobei noch verschiedene ernste und heitere Vorträge abwechselten, wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Bei der herrschenden Dunkelheit gewährte dasselbe einen prächtigen Anblick, besonders der Schluss fand allgemeinen Beifall. Ein Transparent mit der Überschrift „Billerthal“ und mit Vorbeer umrahmt zeigte die Inschrift „Friedrich Wilhelm III. 1837, Wilhelm I. 1887“. Abends wurde auch das Festspiel „Die Billerthaler“ aufgeführt. Schon am letzten Sonnabend hat das Festcomitee an Seine Majestät den Kaiser folgende Ergebenheits- und Dankadresse abgesondert:

Merdurchdringlicher, Grokmächtiger Kaiser und König! Allergründigster Kaiser, König und Herr! Mit tiefer Christlichkeit nahen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät wir treuherrnhaft Unterzeichneten im Jubeljahr der Einwanderung unserer Väter an den Stufen Ew. Majestät ruhmvollen Thrones im eigenen wie im Namen unserer Landsleute, den Ausdruck unserer aufrichtigen Dankbarkeit und Verehrung wie die Gelübde lauterster Treue und Hingebung niedergelegen. Als am 27. Mai 1837 die Tiroler aus dem Billerthale durch ihren Wortsührer Johann Kleidl des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. Majestät die Bitte um Hilfe und Aufnahme in preußischen Landen vortrugen, schlossen sie mit den prophetischen Worten: „Wir werden die Zahl Allerböschlicher braven Untertanen vermehren und in der Geschichte als bleibendes Denkmal dastehen, daß das Unglück, wenn es neben dem Erbarmen wohnt, aufhört, Unglück zu sein, und daß das vor dem Papstthum flüchtige Evangelium bei dem großherzigen Könige von Preußen allezeit seinen Schutz findet.“ Das hat sich erfüllt durch Gottes Gnade in vergangenen Tagen bis auf die gegenwärtige Stunde; des fand wir Zeugen, die wir uns rüsten dürfen, das 50jährige Jubelfest der jüngsten unter dem Hohenholzubanner dem preußischen Vaterlande eingepflanzten evangelischen Glaubenscolonie feierlich zu begehen. Das wird sich erfüllen, will Gott, bis an das Ende aller Tage, das hoffen nicht blos wir, sondern mit uns alle, die mit freudigem Stolz den preußischen und deutschen Namen tragen, angesichts der alanzölligen Erfolge, mit welchen Ew. Majestät glorwürdige Regierung in Krieg und Frieden begnadigt ist. Was Ew. Majestät in Gott ruhende Vorfahren gesegneten Angedenken, was Ew. Majestät Allerböschlich selbst und waren und sind, es treibt uns zu dem inbrünstigen Gebet: Gott erhalte immerdar unsern Kaiser und König und das ganze königliche Haus. Er breite seine schützende und helfende Hand über unser heures Vaterland, in welchem wir, der jüngsten Colonie eine, uns tief und fest gewurzelt wissen, und läßt immer fester und inniger das Band, welches in preußischen Landen den König und sein Volk verbindet. Wir aber wollen, das ist unser Gelübde am heutigen Tage, das wir gleichzeitig Namens des heranwachsenden Geschlechts ablegen, allezeit sein und bleiben Ew. Majestät allergütigste Untertanen.

Durch eine wundersame Fügung der Umstände schickte es sich, daß wir unser Jubelfest an demselben Tage (den 23. September) begehen, an welchem Ew. Majestät vor 25 Jahren Allerböschlichen ersten Minister, den jetzigen Kanzler des Deutschen Reichs, in sein verantwortliches Amt berufen haben; das ist uns Anlaß, der Bitte und Zuversicht Ausdruck zu geben, daß in alle Zukunft Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät wie dem hohenholzischen Herrscherhause es nie fehlen möge an Männern, die in Rath und That gleich bewährt, den deutschen Kaiserthron als dessen getreueste Paladine umgeben.

Um schließlich zu dem zurückzukehren, was unsere Väter vor 50 Jahren durch den Mund ihres Führers ausgesprochen und was unsere Hoffnung ist, dabei unser Preußenherz in lauterer Freude höher schlägt, wir rufen: Unser Kaiser und König, der in guten und in bösen Tagen des Vaterlandes und des Volkes Wohl zu seinem eigenen gemacht, der großherzige Schirmherr des Evangelismus in der evangelischen Kirche wider alle Feinde von links und rechts, er lebe hoch immerdar!

Billerthal, im September 1887.

Der Fest-Ausschuss.

8. Bolkenhain, 25. September. Die kirchlich abgehaltene Generalsammlung des Männer-Turn-Bundes war von 43 Mitgliedern besucht. Laut Vortrag sind 10 Mitglieder aus- und 7 eingetreten. Zum Bau einer Turnhalle des Turnbundes Friedeberg und des Turnvereins zu Schmiedeberg bewilligte die Versammlung je 7½ und 15 M. auf ein diebstügliches Gesuch. Im Wintersemester sollen 4 Vereinsstränchen stattfinden, und zwar die ersten beiden den 5. November und 26. December. — Berichtet an das hiesige Amtsgericht ist Herr Amtsrichter Beck aus Rothenburg O.-L. — In Niedelstadt wurde verloßene Woche der in dortiger Holzsäfleise in Diensten stehende Kutscher Jenisch von einem Pferde an die Brust geschlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach und alsbald den inneren Verletzungen erlag. — In Wiesau verbrannte ein Haufen Kleie im Werke von 150 Mark auf freiem Felde. Der Brand war von einem Knaben durch Spiel mit Streichhähnen verursacht worden. — Die Dienststunden des hiesigen Postamtes an Sonn- und Feiertagen sind vom 1. October ab wie folgt festgesetzt: Borm. von 8—9, Nachm. von 12—1 und 6—7 Uhr. Die bisherige Ausgabe von Poststücken um 11 Uhr Borm. fällt fortan weg.

□ Goldberg, 25. September. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in Niedel-Adelsdorf bei dem dortigen Gemeindeworsteher, Herrn Walter, verübt. Außer mehreren Gegenständen aus dem Pferdestall und der Wohnung entwendete der Dieb auch das Gemeindesiegel. — Am Abend des 12. d. Mts. wurde der Schneidergeselle Hepp auf der Landstraße zwischen Harpersdorf und Probsthain von zwei jungen Menschen angefallen, gefeuert und einer Brieftasche sowie einer grünen Börse mit 35 Mark Inhalt beraubt. — Unter dem Rindviehbestande des Dominium Ober-Stendorf hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenseuche ausbrechen.

— In einer Nacht der verloßenen Woche versuchten mehrere Diebe in die erste Etage des evangelischen Pfarrhauses in Mocka bei Leobschütz einzudringen, wurden aber noch rechtzeitig verschreckt.

Sonntag, früh 1 Uhr, endete Gott durch einen sanften Tod die langen Leiden unserer Auverwandten 2691

der Musiklehrerin

## Frau Przibilla-Tschiedel.

Statt jeder besonderen Meldung widmen diese Trauernachricht den vielen Freunden und Bekannten der Entschlafenen

**Heinr. Lieber**, Zahntechniker.

**Anna Lieber**, geb. Tschiedel.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Promenade 5) aus statt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** im Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Nene Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

**J. Stiller**, Zahnkünstler, Warmbrunn.

## Klöcker=Verkauf.

Freitag, den 30. September et., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthof „zur Josephinenhütte“ zu Schreiberhan aus dem Forstrevier Schreiberhan und den Forstorten: rothe Flock, Wildemann- und Drehlersflock

5105 Stück weiche Klöcker

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 24. September 1887.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf. 2684

## Bau- und Brennholz=Verkauf.

Freitag, den 7. Oktober et., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Prentzel's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Hartenberg und den Forstorten: tiefe Graben und dicke Fichte

834 Stück v. Langbauholz I. Klasse,

360 = weiches Langbauholz II., III., IV. Klasse,

238 = weiche Klöcker,

22 = Astklöcker,

30 fmtr. weiches Grubeholz,

13 fmtr. hartes Brennholz,

413 = weiches Brennholz und

100 = Stöcke

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 24. September 1887.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf. 2685

Bei meinem Scheiden von Rudelstadt ist es mir ein Herzensbedürfnis, mich von den Bewohnern von Rudelstadt, Adlersruh, Prittwitzdorf, Schönbach, Kunzendorf, Thomasdorf und Streckenbach, mit denen ich über zwanzig Jahre theils geschäftlich, theils antlich viel verkehrt habe, hierdurch zu verabschieden und wünsche, daß es denselben ferner recht gut gehen möge.

Rudelstadt, im September 1887.

2689 **Kleindorf.**

## Herzliche Bitte!

Durch monatlange Krankheit ihres Ernährers ist die Familie des Kanzlisten **Aust** hierelbst, Schulstraße 13, in bittere Not gerathen, welche dadurch aufs äußerste gesteigert worden ist, daß nun auch die Frau **Aust** infolge ihrer Entbindung außer Stand gesetzt ist, etwas zum Unterhalt der Familie zu verdienen, wie sie bisher gethan. Die geschätzten Leser werden dringend gebeten, zur Linderung dieses unverschuldeten Elends noch Kräften etwas beizutragen.

**Mädchen**,

welche die seine Damenkleiderei erlernen wollen, werden per 1. October angenommen. 2669

Fr. L. Gründer, Wilhelmstr. 63.

## Cavalierberg 1a

sind einige Zimmer zu vermieten.

Das früher 2694

**Enge'sche Haus Nr. 23**

hier, wird zum Abbrechen und Fortschaffen verkauft.

Gefällige Anerbieten dem Dominium

Maßdorf. 2686

**Das Dom. Kleppelsdorf**

bei Bähn sucht zu Neujahr einen

verheiratheten 2686

## Autscher.

### 100,000 Säcke,

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide, Gips etc., pro Stück 25 Pf. Probekollis a 25 St. vers. mit Nachnahme und bittet um Angabe der Bahnhofstation. 2688

Cöthen i. Anh. Max Mendershausen.

## Macassar=Del

bestes Mittel zur Stärkung des Haarwuchses, sowie gegen Ergrauen der Haare. Flasche 50 Pf. empfehlen

## Gebr. Weidenbach,

Perrückenmacher, 2477

Bahnhofstraße 67.

Empfehlenswerther Volkskalender.



Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land für 1888. Mit vielen Illustrationen, sowie einem Farbendruckbild und einem Bandkalender als Gratisbeigaben. Vollständigste Marktverzeichnisse. Der diesjährige Kalender bringt als Farbendruckbeilage das bekannte Bild:

## Unsre Hohenzollern

der Kaiser mit s. ältesten Urenkel im Wagen fahrend, begleitet vom Kronprinzen und Prinz Wilhelm zu Pferde). Zum Einrahmen für jedes deutsche Hans vorzüglich passend. Preis des Kalenders mit Gratisbeigaben nur 40 Pf. Vorläufig in allen Buchhandlungen. Wieder verkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

## Selfener Gelegenheitskauf!

Große Ersparnis für Qualitätsraucher.

Die ganzen Restbestände einer großen Fabrik

## 1886er Moneda-Cigarren,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis pro Mille 49 Mark, 100 Stück 5 Mark, à Stück 5 Pf.

Reeller Werth mindestens das Doppelte.

erner, insbesondere für Händler außerordentlich beachtenswerth:

## El Armado, feinste Brasil-Cigarre mit Sumatra,

pro Mille 36 Mark, 2695

und **Flor Fina**, feinste Sumatra-Cigarre mit vorzüglichem Aroma und schneeweisem Brand verkaufe zum Spottpreise von 29 Mark pro Mille, 100 Stück 3 Mark.

Reeller Werth auch hier das Doppelte.

Möge sich jeder Kenner durch eine Probe von der Güte dieser Marken überzeugen. Jeder Käufer ist vollständig schadlos gehalten, da ich **Nichtconvenirendes** jederzeit auf meine Kosten zurücknehme und in diesem Falle gerauchte Probe-Cigarren gar nicht berechne.

## Robert Weidner, Cigarren-Special-Geschäft, Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

## Jos. Mayer,

Fabrik

feiner Stahlwaaren

Görlitz-Hirschberg

gegründet 1852.

## Das Beste was es giebt

2692

Tischmessern und Gabeln,

Schlacht- und Küchenmessern,

Brod- und Spickmessern.

Reichhaltiges Lager am Platze in

Taschenmessern,

Jagdmessern,

Gartmessern,

Scheeren,

eigener Fabrik von den billigsten bis zu den

höchsten Sorten.

Extraanfertigungen und Messer-

Reparaturen prompt und billig.

Fabrik-Lager Schildauerstraße 14.

Stellen suchende jeden Berufs

placirt schnell Reuter's Bureau

Dresden, Reitbahnhof 25. 2687

Wer reelle

Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

## Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne

und Plomben. 1892

Wer reelle

## Schuhwaren

ausserordentlich billig kaufen will, besuche gefl. mein Lager und überzeuge dich von meinen Preisen.

## J. A. Wendlandt,

Zangstraße 1,

gegenüber der Apotheke.

Meteorologisches.

26. September Vorm. 9 Uhr.

Barometer 729 m/m (gestern 728 1/2). Luftwärme +8 1/2 ° R. Niedrigste Nachttemperatur +3 ° R

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

## Kaiser-Halle.

Mittwoch, den 28. d. Mts.:

## Große Kirmes-Feier,

verbunden mit Freiconcert u. Ball,

wozu freundlichst einlädt 2693

## H. Beer.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

D. D.

Das Echo

(Stimmen aus allen Partien.)

Das Echo bringt alljährlich in unterhalbem Formate über alle politischen, militärischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorfälle, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen. Das Echo ist kein Partei-Blatt, sondern es läßt die interessantesten Sämmlungen aller Parteien zu Wort kommen. Das Echo nimmt aufserdem den Reden der höchsten Repräsentanten, öffentlicher Versammlungen, Gesängen u. s. m. und der Feier bestimmter, stolzerlicher Ereignisse.

Das Echo bringt informierende Notizen, Schriften und Verordnungen aus den bedeutendsten Gesetzgebungen des internationalen Bürgerschafts.

Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Werken der Deutschen im Auslande die liebenswerte Aufmerksamkeit hinzuweisen.

Das Echo will sich in jedem guten deutschen Souffle einzubringen, sobald es auch sein Abonnementpreis ein niedriger ist. Derzeitlich - Wann bei jedem Begriff 2 Gulden einschl. eines Gummipins besitzt und frei

A. Kuring.

Berlin

S. W.